

CHRONOLOGIE DES KRÖLLKOGELS

Eine profunde Datierung des Kröllkogels dauerte angesichts des sehr reichen Fundmaterials erstaunlich lange. Erste Versuche wurden bereits nach der ersten Auffindung unternommen: K. Weinhold ist es 1861 kaum zu verdenken, dass er sich mit einer Datierung in die Zeit vor den Römern zufrieden gab¹¹¹⁰, auch wenn sein Argument mit dem Kupfer aus heutiger Sicht nicht mehr stichhaltig ist. Mit der Materialvorlage durch W. Schmid 1933 fokussierte sich die chronologische Diskussion auf die Panzer¹¹¹¹: Schmid äußerte sich zur Datierung der Kleinkleiner Fürstengräber zwiespältig und wollte sich nicht so recht festlegen. Er erkannte die Nähe zu den griechischen Glockenpanzern, die laut seiner Meinung dem 7. Jahrhundert v. Chr. entstammen, und er hielt die Kleinkleiner Exemplare sogar für Importstücke aus Hellas, die durch die Veneter an den Südostalpenrand gelangt sein sollen. Aber im Gegensatz dazu sprach er sich für eine sehr viel niedrigere Datierung der Kleinkleiner Fürstengräber aus: Er stellte sie, wenn auch undeutlich, in seine Hallstattperiode III bzw. an den Übergang von II zu III, die er absolutchronologisch mit der Zeit um 500 v. Chr. bzw. mit dem 5. Jahrhundert v. Chr. gleichsetzte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam eine etwas systematischere Diskussion um die chronologische Einordnung der Fürstengräber von Kleinklein in Gang, die sich anfangs noch auf die Panzer konzentrierte: R. Pittioni kam, obwohl er von den unseligen Ideen der alpinen Retentionskulturen und der »ostnorischen Kultur« eingenommen war¹¹¹², der Sache deutlich näher¹¹¹³. Er datierte die Panzer ins 7. bzw. 6. Jahrhundert v. Chr. Eine ähnliche zeitliche Vorstellung von der Datierung der Kleinkleiner Panzer trug G. von Merhart im gleichen Jahr 1954 in seiner Panzer-Studie vor¹¹¹⁴. Er versuchte, die Zeitstellung an der verzierten Bronzeschale aus dem Panzergrab von Stična-Vrhpolje in Slowenien festzumachen, die aber damals recht widersprüchlich zwischen dem späten 7. Jahrhundert v. Chr. und nicht nach der Mitte des 6. Jahrhunderts eingeordnet wurde, was G. von Merhart dazu bewog, auch eine Datierung zwei bis drei Generationen früher für möglich zu halten.

Konkreter wurde G. Kossack in seiner Studie zu Südbayern¹¹¹⁵: In seinem Kapitel zur Chronologie setzte er sich mit den Funden vom Pommerkogel auseinander und kam zu dem Schluss, dass dieser wegen der beiden Kahnfibeln in die Stufe Vače IIa, die er mit Ha C2 parallelisierte, zu stellen sei, was bis heute Gültigkeit besitzt. Von einer anderen Warte aus lieferte St. Gabrovec einen wichtigen Beitrag zur Datierung des Kröllkogels¹¹¹⁶: Bei seiner Studie zu den Helmformen im Südostalpenraum kam er zu dem Ergebnis, dass die Doppelkammhelme, von denen einer auch im Kröllkogel zu Tage trat, in die jüngere Hallstattzeit datieren und damit in Ha D1 einsetzen – eine Meinung, die allgemeine Zustimmung fand¹¹¹⁷. In seiner weiterführenden Chronologiestudie zur Hallstattzeit in Slowenien vertrat Gabrovec die Meinung, dass alle Panzergräber aus Unterkrain, und damit auch die aus Kleinklein, einer Zeitstufe, die er als Stična-Horizont bezeichnete, angehören¹¹¹⁸. Der Doppelkammhelm aus dem Kröllkogel stellte dabei den jüngsten Vertreter aus der

¹¹¹⁰ Weinhold 1861, 195. – Da die Ziste VIII laut einer Analyse von Prof. Dr. Gottlieb aus Graz aus Kupfer bestanden haben soll, vermutete Weinhold einen vorrömischen Ursprung. Wie eine moderne Analyse ergab, enthält die Legierung dieser Ziste aber Zinn, und damit ist die gesamte Argumentation hinfällig.

¹¹¹¹ Schmid 1933, 274. 276 ff.

¹¹¹² Pittioni 1954, 723 ff. – Kritisch dazu Kramer 1981c, 27 ff.

¹¹¹³ Pittioni 1954, 620.

¹¹¹⁴ von Merhart 1969b, 165.

¹¹¹⁵ Kossack 1959, 43 Abb. 10, 6-7.

¹¹¹⁶ Gabrovec 1962/63, 321 ff.

¹¹¹⁷ Egg 1986a, 37 ff. – Teržan 1976, 437. – Parzinger 1988a, 50. – Dular 2003, 131 ff.

¹¹¹⁸ Gabrovec 1966a, 26 ff. – Noch einmal verfeinert bei Frey/Gabrovec 1971, 199f. Abb. 7.

Stufe Stična 2 dar, der mit dem Beginn von Ha D1 gleichgesetzt wurde. Dieser Chronologiestandort fand allgemeine Akzeptanz¹¹¹⁹.

Mit der Studie C. Dobiats zur Keramik aus Kleinklein begann eine neue Ära für die Fundplätze rund um den Burgstallkogel. Er legte als Erster eine umfassende Chronologie für die Gräber der Sulmtalnekropole vor, die im Wesentlichen auf der Analyse der Keramikgefäße basierte¹¹²⁰: Den Kröllkogel stellte er in seine jüngste Phase 3. Die Datierung der Doppelkammhelme durch St. Gabrovec kam ihm für die Einordnung seiner Tongefäßabfolge in das allgemeine, von Metallobjekten bestimmte Chronologieschema sehr gelegen, und Dobiats konnte so das Ende seiner Stufe 3 bis nach Ha D1 hineinlaufen lassen¹¹²¹. C. Dobiats war auch der Erste, der eine Abfolge der Kleinkleiner Fürstengräber von den Hartnermichelkogeln über den Pommerkogel zum Kröllkogel erahnte. Seinen Vorstellungen von der Chronologie der Sulmtalgruppe folgten trotz einiger kritischer Anmerkungen und Änderungen die meisten Forscher¹¹²².

Aus heutiger Sicht muss man die Datierung des Doppelkammhelms in die Stufe Ha D1 bestätigen. Es sei aber angemerkt, dass der Helm aus dem Kröllkogel nicht zur ältesten Variante der Doppelkammhelme zu rechnen ist, die aus einem einzigen Blechstück getrieben wurde. Er wurde wie die meisten südostalpinen Doppelkammhelme aus zwei Blechstücken hergestellt und zählt damit schon zur klassischen Ausprägung dieses Helmtyps. Hier findet sich ein erstes Indiz dafür, dass der Kröllkogel nicht in die früheste Phase der Stufe Ha D1 und damit auch nicht mehr in den Stična-Horizont 2 zu stellen sein dürfte.

Die Nachgrabung von 1995 und die Neubearbeitung der Funde aus dem Kröllkogel brachten weitere Objekte zum Vorschein, die die Datierung nach Ha D1 untermauern. Sehr deutlich zeigen dies die beiden Riemenknöpfe mit breiter Krempe, die laut den Studien von C. F. E. Pare eine Leitform der Stufe Ha D1 darstellen¹¹²³. Ein Exemplar wurde im Zentralgrab im Magdalenenberg bei Villingen in Baden-Württemberg entdeckt, und jene Bestattung kann anhand der erhaltenen Holzreste der Kammer dendrochronologisch sogar in das Jahr 616 v. Chr. datiert werden¹¹²⁴. Die breitkrepigen Riemenknöpfe unterstützen noch einmal nachhaltig die Datierung des Kröllkogels in die Stufe Ha D1.

Nicht weniger deutlich untermauern die Beschläge des Gürtels die Datierung des Fürstengrabes im Kröllkogel in die Stufe Ha D1: Der rhombische Gürtelhaken stellt eine Leitform der Stufe Ha D1 dar¹¹²⁵. T. Stöllner kam in seiner Studie zu dem Schluss¹¹²⁶, dass die rhombischen Gürtelhaken hauptsächlich in den frühen und mittleren Abschnitt von Ha D1 datieren, aber am Ende dieser Periode bereits außer Mode gekommen waren. Er schränkt jedoch ein, dass dies nur für den Inn-Salzach-Raum nördlich der Alpen Gültigkeit besitzt und sah für Unterkraien eine etwas längere Laufzeit bis nach Ha D2, so dass sich daraus keine Frühstellung des Kröllkogels innerhalb von Ha D1 ableiten lässt.

Die sechs Gürtelbeschläge mit den Ringen sprechen sogar für eine Stellung in einem entwickelten Abschnitt von Ha D1, denn die Zusammenstellung der Gürtelbeschläge ergab, dass die große Masse der Beschläge in den Certosafibel- und Negauer Helm-Horizont datiert; nur vier Grabfunde sind älter, nämlich die Gürtelbeschläge aus dem Kröllkogel, aus Grab a₁ im Planinčeva-Tumulus von Libna¹¹²⁷, aus Grab 5 von Klanc pri Boštanj¹¹²⁸ und möglicherweise auch noch die Exemplare aus Grab 73 in Hügel II von Magdalenska gora-Preloge¹¹²⁹. Die geringe Zahl von Gürtelbeschlägen aus der Zeit vor dem Certosafibel-Horizont deutet an,

1119 Egg 1986a, 37 ff. – Teržan 1976, 437. – Parzinger 1988a, 50. – Dular 2003, 117 ff.

1120 Dobiats 1980, 166 ff.

1121 Ebenda 170.

1122 Torbrügge 1992, 502 ff. – Teržan 1990, 137. – Egg 1996a, 257.

1123 Pare 1992, 156.

1124 Billamboz/Neyses 1999.

1125 Hodson 1990, 52. 109 f. – Stöllner 2002, 91 f.

1126 Stöllner 2002, 91 f.

1127 Hier spricht ein rhombischer Gürtelhaken für eine solche Einordnung (Guštin 1976, 43 Taf. 51, 4).

1128 Zumindest weist die mitgeführte Schlangenfibel auf eine solche Datierung für dieses Frauengrab hin (Guštin 1974, 88 Abb. 3, 10).

1129 Tecco Hvala/Dular/Kocuvan 2004, Taf. 60, 1-6.

Absolute Daten (v. Chr.)	Stufen	Kleinklein	Sulmtalgruppe	Burgenland, Ungarn Kroatien	Unterkrain/Dolenjsko
800	Ha C1a/ Podzemelj I				Podzemelj Schwertgrab
725		Hartnermichelkogel 1	Gornja Radgona	Bad Fischau X Somlóvásárhely 1	Budinjak 139/6 Novo mesto I/16 Molnik III/6
	Ha C1b/ Podzemelj II	Hartnermichelkogel 2 (?)			
670			Pivola 1989 Wildon Črnlolica	Doba 2 Vaskeresztes 1 Kaptol IV/1	Stična-Vrhpolje Panzergrab Stična 72/48 Novo mesto Panzergrab Novo mesto Dreifußgrab Stična-Grize
	Ha C2/Stična 1	Pommerkogel			
620			Strettweg		Vače Helmgrab
	Ha D1a/Stična 2				
580	Ha D1b/ Schlangenfibel- Horizont	Kröllkogel			Magdalenska gora 2/57 Magdalenska gora
540				Jalžabet II	

Tabelle zur Zeitstellung der Fürstengräber von Kleinklein.

dass die Gürtelbeschläge kaum schon im Stična-Horizont 2 entstanden sind. Vielmehr sprechen die hauptsächlich erst im Certosafibel-Horizont und später vorkommenden Beschlüge dafür, dass der Kröllkogel in den Schlangenfibel-Horizont, möglicherweise sogar in einen entwickelten Abschnitt davon, datiert. Daraus folgt, dass der Kröllkogel wohl etwas jünger ist als bislang vermutet und nicht im jüngeren Abschnitt des Stična-Horizontes¹¹³⁰, sondern erst im Schlangenfibel-Horizont errichtet worden sein dürfte.

Auch die sehr zahlreichen Keramikbeigaben sprechen für eine solche späte Zeitstellung innerhalb der Stufe 3 nach Dobiat. Bei den vielen Fußschalen mit Hörnerzier, den flachen Schalen und den profilierten Henkel-schalen mit Henkelzier handelt es sich durchweg um späte Vertreter ihrer Art. Die besten Parallelen finden sich in den auch sehr spät einzuordnenden Gräbern aus Tumulus 51 und 59 (Tschoneggerkogel) der Forstwaldgruppe, in Hügel 2 der Tschoneggerfranzlgruppe, im Kürbischhansltumulus usw.¹¹³¹, die alle der Stufe 3 nach C. Dobiat entstammen. Aus keramischer Sicht steht ihm der Tschoneggerfranzltumulus 2 am nächsten, den L. Hansen an den Übergang von Ha C zu Ha D bzw. in einen frühen Abschnitt von D1 und damit in die Stufe Stična 2 datiert¹¹³². Einige Gefäße aus dem Kröllkogel, wie die Henkelschälchen mit Hohlfuß, finden im bisher bekannten Keramikspektrum aus der Sulmtalnekropole kaum Vergleiche¹¹³³. Für einen so späten Ansatz spricht außerdem die Tatsache, dass trotz der enormen Fülle an Tongefäßen sich darunter nur wenige hohe Kegelhalsgefäße befinden. Diese Leitform der Sulmtalgruppe¹¹³⁴ war fast schon außer

¹¹³⁰ Gabrovec 1962/63, 321f. – Dobiat 1980, 170. – Egg 1986a, 38. – Parzinger 1988a, 50.

¹¹³¹ Dobiat 1980, 221f. Nr. 79 Taf. 41-43; 223 ff. Nr. 81 Taf. 44-48; 226 ff. Nr. 86 Taf. 50-58; 246 ff. Nr. 127 Taf. 93-95.

¹¹³² Hansen 2007, 209.

¹¹³³ Vgl. Dobiat 1980, 83 ff. – Einzig in Hügel 51 der Forstwaldgruppe findet sich eine solche Henkelschale mit einem allerdings sehr niedrigen Fuß (ebenda Taf. 42, 12).

¹¹³⁴ Ebenda 66 ff. Abb. 7-9.

Mode gekommen, als der Kröllkogel errichtet worden war, und wurde von niedrigen Kegelhalsgefäßen und Kragenrandgefäßen mit stark gedrücktem Körper abgelöst. Damit spricht auch die Keramik nachhaltig dafür, dass der Kröllkogel in einem sehr späten Abschnitt der Stufe 3 errichtet wurde und es sich laut dem bisher vorliegenden Material sehr wahrscheinlich um das bislang jüngste Grab der gesamten Sulmtalnekropole zu handeln scheint.

Die von St. Gabrovec und C. Dobiat vorgeschlagene Datierung in die Stufe Ha D1, die früher nur auf dem Doppelkammhelm beruhte, lässt sich somit bestätigen. Allerdings weisen die Gürtelbeschläge wie auch die Keramik darauf hin, dass der Fürst aus dem Kröllkogel wahrscheinlich nicht im jüngeren Abschnitt des Stična-Horizontes, sondern erst im nachfolgenden Schlangenfibel-Horizont bestattet worden ist. Das einzige Fürstengrab aus dem Bereich der Sulmtalgruppe, das ähnlich spät zu datieren sein dürfte, ist der Hügel II von Jalžabet in Kroatien, der wegen dem mitgefundenen skythischen Schuppenpanzer und der dreiflügeligen Pfeilspitze wahrscheinlich auch in den Schlangenfibel-Horizont datiert¹¹³⁵.

Während die Datierung des Kröllkogels in den Schlangenfibel-Horizont bzw. in eine entwickelte Phase der Stufe Ha D1 außer Zweifel steht, gilt es auf einige ältere Objekte aus diesem Grab hinzuweisen. Bei der großen Anhäufung von Gütern für die Grablegung des Fürsten im Kröllkogel verwundert es nicht, wenn sich unter den Grabbeigaben einige ältere Objekte befinden¹¹³⁶. Zu diesen Gegenständen gehören die beiden Zwergknebel, die hauptsächlich der Stufe Ha C entstammen, aber in Ha D1 noch mehrfach vorkommen¹¹³⁷. Ähnliches mag auch für die Trense mit Zügelhaken zutreffen.

Dieses mehr oder weniger »zufällige« Niederlegen älterer Gegenstände trifft jedoch nicht für das stark verschmolzene Gündlingen-Schwert aus Bronze zu: Es war zum Zeitpunkt der Grablegung wohl fast 150 bis 200 Jahre alt. Außerdem handelt es sich um einen »Exoten«, denn Gündlingen-Schwerter gehören in die Region nordwestlich der Alpen und kommen bislang im Südostalpengebiet nicht vor. Es wurde schon von mehreren Wissenschaftlern festgestellt, dass es im Südostalpenraum üblich war – noch lange, nachdem Schwerter ihre militärische Funktion verloren hatten –, solche Traditionswaffen in den Gräbern der obersten Elite zu deponieren¹¹³⁸. Sehr wahrscheinlich versuchten die Kriegerfürsten, an die Gründerzeit ihrer heroisierten Vorfahren aus dem 8. oder gar 9. Jahrhundert v. Chr. anzuknüpfen, als die Elite noch solche Waffen führte¹¹³⁹. Das Traditionsschwert war damit eine Art Legitimationshilfe, mit der der Nachfolger die gloriose Gründerzeit beschwor und die Rechtmäßigkeit seiner Herrschaft unterstrich. Dieses Phänomen der Beigabe alter Objekte in reichen Bestattungen lässt sich auch in anderen Regionen und Epochen beobachten: In den »keltischen« Fürstengräbern¹¹⁴⁰ finden sich ebenso Altstücke wie in den germanischen Prunkgräbern¹¹⁴¹. Sie werden auch dort ähnlich gedeutet.

Markus Egg

¹¹³⁵ M. Šimek schlug wegen der skythischen Funde eine Datierung in die erste Hälfte oder in die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. vor (Šimek 1998, 509 Abb. 9; 11). B. Teržan vertrat eine etwas frühere Datierung (Teržan 1998, 520); die Autorin neigt in diesem Beitrag dazu, die Genese der Vekerzug-Kultur mit nicht immer überzeugenden Argumenten in die Stufe Ha C hochzuschieben, wozu im letzten Kapitel dieses Buches noch ausführlich Stellung bezogen wird.

¹¹³⁶ Vgl. Egg 1996a, 243.

¹¹³⁷ Ebenda 184.

¹¹³⁸ Dobiat 1985, 46 ff. Abb. 6. – Egg 1986b, 200 ff. Abb. 3-4. – Tomedi 1996. – Eine kritische Stellungnahme zu den Traditionsschwertern findet sich bei W. Torbrügge, die durch die Neubearbeitung des Kröllkogels jedoch die meisten Argumente eingebüßt hat (Torbrügge 1992, 588 ff.).

¹¹³⁹ Wie z. B. im Hartnermichelkogel 1 (Schmid 1933, 221 ff. Abb. 5; Dobiat 1980, Taf. A1).

¹¹⁴⁰ Guggisberg 2004. – Perrin/Schönfelder 2003, 67 ff.

¹¹⁴¹ Quast 2011.